Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1917)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 15 — 1917 **Schweizerische** 12. April

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30 *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 0.2

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prot. Theol., in Luzern Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Ostern. — Philipp Anton von Segesser. — Erinnerungen an Prälat Dr. Anton de Waal †. — Kirchen-Chronik. — Exerzitien unter Leitung von Priestern der Schweiz. Kapuzinerprovinz im St. Josefshaus in Wolhusen pro 1917. — Der aarg. katholische Erziehungsverein. — Kirchenamtlicher Anzeiger. —

Ostern

ist das Werk der Hochsinnigkeit, der magnanimitas Christi, der das Grosse seines Lebens in diesen Tagen und zwar aus den ungeheuerlichsten Schwierigkeiten und Hindernissen heraus krönt: er krönt seine Geschichtlichkeit, seine Innerlichkeit, seine Wunderherrlichkeit, die Offenbarung seiner göttlichen Selbstherrlichkeit und seiner Sühne Einzigkeit.

Ostern ist auch das Werk der Grosszügigkeit und Grossartigkeit Christi. Menschliche magnificentia zeigt sich in den monumentalen Werken der Kunst und Kultur, namentlich in jenen, in welchen sich Können und Tugend enge verbinden. Christus erbaut zu Ostern den Wundertempel seines Leibes, seines menschlichen Ineinanders von Seele und Leib, den seine Feinde niedergerissen hatten, wieder auf. Neuerdings erstrahlt das wunderbare Einheitswerk von Leib und Seele und Gottheit in Christus. Er vollendet auch den unvergleichlichen Dombau seiner Kirche: magnificentia paschalis!

An die Hochsinnigkeit und Grosszügigkeit Christi müssen wir auch — mitten in den Weltkriegen und Weltwirren glauben. Mit welchen Worten verlässt der Auferstandene diesen Stern, dessen Geburtswehen und -Krisen er vorausgesagt hat: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; ich bleibe bei euch alle Tage!

A. M.

Philipp Anton von Segesser.

1817—1917

Aphorismen zur Jahrhundertfeier.

I.

Wie manche ernste Beziehungen walten zwischen diesen beiden Jahreszahlen und den ihnen benachbarten Zeitläufen. Wie treten sie uns in dieser Weltkriegszeit mit eigenartiger Kraft vor die Seele. Zwischen beiden liegt das Leben und die nun zur Jahrhundertfeier herangewachsene Erinnerung an einen Mann, der uns an einer grossen Zeitenwende für das engere und weitere Land, für neu werdende Schweizer- und Weltgeschichte Leben Wirkendes zu sagen hat. Religion und Recht sind nach ihm die Geschichte und Kultur bildenden Grundgewalten, ist lautere Uneigennützigkeit das Geheimnis grossen Wirkens, das den Segen des Allmächtigen erntet, der in das Verborgene schaut und dem über kurz oder lang auch die Dankbarkeit des Volkes zu Teil wird. Segesser war eine tief religiöse Natur und ein warm überzeugter Katholik. Er schätzte die Autorität der Kirche, weil er sie im Leben Jesu begründet fand. Demütig vermochte er sich zu beugen, wenn das Uebernatürliche ihm entgegentrat, und war es im schlichtesten Beichtvater. Er verlangte aber von Kirche und Theologe auch Seelenführung, ja wenn man es recht verstehen will, von letzterer tiefere Auseinandersetzung mit dem gebildeten Laien. Er gehörte zu jenen Geistern, die auch die Schwierigkeiten der höchsten Probleme und Fragen empfinden, nicht mit dem: Ach, was ist Wahrheit? des Skeptikers, sondern mit dem Hunger des Wahrheitssuchers und mit der Festigkeit des Katholiken, der sichern Boden unter seinen Füssen fühlt. Er gehörte zu jenen Männern, die mit pragmatischem Blick die Geschehnisse des kirchlichen Lebens nicht bloss kasuistisch-chronistisch einregistrieren, sondern deren Tragweite empfinden. Am Vorabend des Konzils 1869/70 und auch nach dem Konzil hatte Segesser schwere innere Kämpfe durchzumachen. Als Gegner der Zentralisation in Staat und Kirche hatte er das Kirchliche allzu sehr juridisch-kulturell aufgefasst und die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes bei feierlichen Entscheidungen in Glaubens- und Sittensachen nur unter den Gesichtspunkten der strafferen Zentralisation betrachtet: die lebendige dogmatische Entfaltung mit ihrem ewigen Frühling, der aber aus dem selben Samenkorn, aus der selben Art erblüht, hatte er weniger erfasst. Ihm war fernerhin das Zusammenwirken von Haupt und Gliedern der lehrenden Kirche ein Ideal. Es ist in der Tat auch eines. Das hindert aber nicht das selbständige Wirken des Hauptes, des Papstes. Man darf das Gleichnis von Gehirn und Nerven, Haupt und Gliedern nicht einseitig auslegen: omnis similitudo claudicae. Umgekehrt, behält auch das Konzil nach der feierlichen Erklärung der

lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes wie früher seine volle Bedeutung: es gehört wesentlich mit zum Reichtum des kirchlichen Lebens und der kirchlichen Wahrheitsentfaltung. Segesser würde jetzt staunen: wenn er vor der Tatsache stände: dass die Päpste seit 1870 noch nie im vollen Sinne des Wortes von einer Kathedralentscheidung Gebrauch gemacht haben. Es herrscht in der Kirche auch ein bewunderungswürdiges Gesetz des Masshaltens und des sich Beschränkens. Etwas ganz anderes ist es, wenn Segesser auf kirchenrechtlichem Gebiete vor all zu straffer Zentralisation gewarnt hat. Dieser Gedanke verstösst nicht gegen das Dogma. Auch das neue Recht, das neue Weltgesetz der Kirche wird grundsätzlich die Bildung von Gewohnheitsrecht in den einzelnen Ländern zulassen. Andererseits darf der Wert der Zentralisation in der monarchisch-hierarchischen Kirche nicht unterschätzt werden. Zentralisation war am wenigsten nötig zur Zeit der Apostel, die alle Urzeugen, Urpriester, Urgesandte waren, und die Gabe der Unfehlbarkeit in Glaubens- und Sittensachen und jene der Inspiration für die Schriften besassen: nichtsdestoweniger bestand das Papsttum in seiner vollen dogmatisch-rechtlichen Kraft. Zentralisation war weniger nötig in der Urzeit, als in der nachfolgenden zweiten Periode der christologischen Streite. So hat jede Zeit ihre Bedürfnisse: die zentrale Gewalt des Papsttums tritt nicht zu allen Zeiten und nicht in allen Pontifikaten gleichmässig hervor: obwohl sie immer bestand und besteht. Segesser hat seine inneren religiösen Kämpfe siegreich durchgekämpft, weil er ein tiefer, religiöser, Glauben und Uebernatur mit ganzer Seele erfassender Christ war. Dabei müssen wir freilich wiederholen: dass Segesser sich ab und zu tief hinein in religiös-theologische Fragen gewagt hat, ohne genügend theologisch-philosophische Prinzipien zu beherrschen. Einmal lief er deswegen auch vor einer höheren kirchlichen Behörde Gefahr. Aber seine Fragestellungen waren immer von weittragendem Gehalt und aufmerksamer theologischer Beantwortung wert.

II.

Segessers Politik und Segessers wissenschaftliche Arbeit sind aufs engste verschwistert. Aus beiden tritt uns der ganze Mann entgegen. Der Mann, der die Rechtsgeschichte Luzerns schrieb, und Ludwig Pfyffer ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat — war Pragmatiker, der das kleine heimische Staatswesen durch tausend lebendige Fäden und Adern mit der Zeit- und Weltgeschichte verbunden sah — Katholik, der die Religion praktisch übte und sie als die tiefste, unentbehrlichste Grundlage gesunden Volkslebens betrachtet hat — Historiker, der in Wissenschaft und Politik aus der Geschichte auch praktisch zu lernen verstand — und auf dem historisch Gewordenen wagemutig aufbaute — Polemiker aus dem Gefühl einer Ueberlegenheit des Prinzips und der Taktik heraus, bei allem Temperament doch immer wieder Klassiker und Edelmann — Föderalist mit voller konservativer Seite, der das wundervolle eigenartige Gebilde aus Kantonen und kleinen Nationen in seiner Lebensfrische bewahrt wissen wollte, doch nicht ohne Verständnis für gewisse zentrale Grosswerke der anklopfenden Neuzeit, zu welchen er die schöpferische Mitarbeit der eigenen Parteigenossen begrüsst hat, wenn er auch selber nicht mehr das Neue angreifen wollte — Mann der edeln bürgerlichen Toleranz im buntgemischten Vaterlande, der aber nach einigem Schwanken bei aller Staatsweisheit und christlichen Menschenliebe die dogmatische Intoleranz der Wahrheit und Lehre vollauf zu würdigen verstand — Staatsmann endlich mit grossem, starkem Kulturwillen, der die geistigen Güter über alles hochschätzte und die materielle Kultur als Freundin begrüsste, wenn sie mit Recht und Religion sich verschwisterte, sie aber bekämpfte, wenn sie Alleinherrin, Alleinsiegerin und rücksichtslose Gleichmacherin sein wollte. Es fanden sich in Philipp Anton Segesser auch jene grossen Tugenden, die nach Thomas von Aquin insbesondere die christliche Kultur fördern: die magnanimitas und magnificentia (S. Th. II. II. q. 129 und 130) und den grossen Gegensatz zur parvificentia (q. 135) zur Kleinlichkeit und Beschränktheit bilden. Segessers Zurückhalten in finanziellen Dingen und in der Steuerpolitik stammte nicht aus Kleinlichkeit, auch vielleicht nicht aus seiner persönlichen Schlichtheit im Privatleben, sondern aus der Bevorzugung der geistigen Staatsaufgaben. Würde er, in der Neuzeit lebend, die Notwendigkeit grosser sozialer wirtschaftlicher Werke, wie in der Eidgenossenschaft, so in den Kantonen erkennen, es würde zweifellos sein Wagemut auch aus diesem Gebiete stärker hervortreten.

— — — — — — — —

Wie reizvoll ist es, gewisse Sätze aus der Tugendlehre des hl. Thomas, die nicht selten einlässlich auf Gebiete und Seiten des moralisch-sozialen Lebens eingeht, welche andere kaum berühren — mit dem Leben grosser Männer zu vergleichen. Magnificus (der Grosszügige, der grosszügig grossartig Handelnde) ergo principaliter intendit magnitudinem operis; secundarie autem intendit magnitudinem sumptus, quod non vitat, ut faciat opus magnum. . . . Operari aliquid magnum proprie pertinet ad rationem virtutis. . . . Magnificus non principaliter intendit sumptus facere in his, quae pertinent ad personam propriam, non quia bonum suum non quaerat, sed quia non est magnum: . . . Quod pertinet ad personam uniuscuisque, est aliquid parvum in comparatione ad id, quod convenit rebus divinis, vel rebus communibus. . . . Magnificus a proportionato sumptu opus facit magnificum. . . . Magnificus moderatur amorem pecuniae, ne sumptus magni impediantur. . . Magnificentia tendit — sicut fortitudo — in aliquod bonum arduum et difficile . . . quod habet difficultatem propter dispendium rerum. . . . Parvificentia (Kleinlichkeit) vitium est, quo homines ab ea proportione deficiunt, quae debet esse secundum rationem inter sumptus et opus. . . . Parvificus principaliter intendit parvitatem sumptus . . . intendit: qualiter minimum consumat . . . , maxima consumens in parvo . . . bonum perdit, scilicet magnifici operis . . . quod causat ra-

tionem vitii. . . . Magnanimus (der Hochsinnige) [saepe dicitur] . . . otiosus et tardus, non quia deficit ab operando, sed quia non ingerit se quibuscunque operibus, sed solum magnis, qualia decent eum. . (Thomas S. Theol. II. II. q. 129 de magnimitate bs. articulus 3; q. 134 de magnificentia; q. 135 de parvificentia.)

Segesser bedeutet ein Programm.

Tiefere, nüchterne, katholische Laienfrömmigkeit!

Aus katholischen Grundsätzen erblühende politische Kraft und Gemessenheit!

Uneigennützige, weitblickende, hochsinnige, kulturschaffende Grosszügigkeit!

Eidgenössische, kraftvolle, alle Nationalitäten verbindende Arbeitsfreudigkeit!

Kantonale aufblühende, aus geschichtlichem Sinn und schöpferischer Neukraft erblühende Selbständigkeit und Ueberlegenheit.

III.

Die grosse Segesserfeier in der Hofkirche und im katholischen Vereinshaus in Luzern war eine des grossen Mannes würdige Tagung. H. Regierungsrat Düring würdigte in staatsmännischer Rede Segessers luzernische Vorortspolitik, mit raschem Lichtblick in Gegenwart und Zukunft. — Nationalrat Dr. Holenstein zeichnete in tiefdurchdachtem genetischem Bilde Segessers eidgenössische Politik. — Stiftpropst Dr. Segesser bot uns ein feines psychologisch und pragmatisch behandeltes Bild des Wissenschafters. Alle Bilder traten in eines zusammen.

Eine prächtige, feinsinnige Segesser-Nummer hatte uns das „Vaterland" dargeboten.

Die Geschichte wurde so Lehrmeisterin.

Möge die Jetztzeit, mit ihren grossen Aufgaben, von den strahlenden Lichtseiten des Katholiken, Politikers, Kulturförderers und Schriftstellers, wie auch aus einigen Schattenschlägen des grossen Mannes vieles lernen.

A. M.

Erinnerungen
an
Prälat Dr. Anton de Waal †

(Schluss.)

Der persönliche Verkehr sowohl mit dem Rektor als mit den Gästen des Campo Santo war allzeit sehr anregend und lehrreich. Die bedeutendsten Geschichts- und Altertumsforscher Roms gingen im Hospiz ein und aus und während der Osterwochen fand sich stets eine ganze Reihe von Universitätsprofessoren und Gelehrten, Geistlichen und Laien, dann und wann auch hohe kirchliche Würdenträger aus aller Welt, selbst aus Amerika und Asien, zum Aufenthalt im Hospiz ein. Da machte man interessante Bekanntschaften, trat sich näher und mancher Camposantiner legte auf diesem Wege den Grundstein zu Beziehungen, die für sein ganzes Leben wertvoll blieben. Dass auch unter den Kaplänen und Konviktoren trotz der gelegentlich etwa vorkommenden scharfen wissenschaftlichen und politischen Dispute engste Freundschaftsbande geknüpft wurden, versteht sich von selbst.

Jeden Samstag Abend pflegte de Waal „seine Herren", wie er uns nannte, im reichausgestatteten Kapitelssaale zu einer wissenschaftlichen Sitzung um sich zu versammeln, wobei abwechselnd die einzelnen Studierenden, oft aber auch hervorragende Gelehrte, die zu Gaste waren, Referate aus ihrem Arbeitsgebiete hielten, denen nachher bei einem Glase Wein und einer vom Rektor gestifteten Zigarre die lebhafteste Diskussion folgte. Jedes Jahr machte de Waal trotz seiner hohen Jahre mit jugendlicher Frische und Begeisterung selber den Anfang und vortrefflich verstand er es bei seinem reichen Wissen und frei von Engherzigkeit, wie er bei strengster kirchlicher Gesinnung war, die jungen Kleriker zu wahrem wissenschaftlichen Forschen anzuregen. Ausserdem unterliess er es nie, bei Tische oder wenn er sonst etwa, die unvermeidliche lange Pfeife im Munde, in unserer Mitte erschien, auf wissenschaftliche Neuigkeiten oder auf Gelegenheiten aufmerksam zu machen, wo es etwas zu sehen und zu lernen gab. Gerne machte er bei Exkursionen in die Katakomben oder an irgend eine interessante Ausgrabungsstätte selber den Führer.

So war das Priesterkollegium am Campo Santo ein geradezu ideales Studienheim. Es war aber auch der Augapfel des verstorbenen Prälaten. Ihm schenkte er alles; für seine Entwicklung und sein Gedeihen waren ihm keine Opfer und Ausgaben zu gross. Dafür durfte er mit Stolz auf dessen Früchte schauen. Im Laufe der Jahre ging aus dieser Pflanzschuule kirchlicher Gelehrsamkeit eine grosse Reihe hervorragender Männer hervor, die heute in hohen Stellungen, im Dienste der Kirche und der Wissenschaft, namentlich als Hochschulprofessoren, eine Zierde ihres Standes und ein Ruhm des „Schwalbennestes am Riesendom" sind, wie de Waal sinnig seine Schöpfung selbst genannt hat. Ich erwähne aus den ehemaligen Kaplänen und Konviktoren nur den jetzigen Fürstbischof von Wien, Kardinal Piffl, die Prälaten Hitze, Ehses, Kirsch, Wilpert, sowie die Tatsache, dass von den gegenwärtigen 14 Dozenten der theologischen Fakultät zu Freiburg i. Br. nicht weniger denn sieben im Campo Santo den Studien obgelegen haben.

Msgr. de Waal war selbst aufs eifrigste literarisch und wissenschaftlich auf dem Gebiete der Kirchengeschichte, besonders aber der Archäologie, tätig. Seine Katakombenromane und geschichtlichen Erzählungen, in die er manche selbsterlebte Episode einflocht, seine Papstbiographien, sowie sein „Rompilger" und die „Roma Sacra", letztere zwei die besten Bücher für Gebildete zur Vorbereitung auf eine Wallfahrt in die heilige Stadt, fanden starke Verbreitung und brachten dem Verfasser zum Teil viel Geld ein, das er aber sofort wieder für seinen Campo Santo und zur Unterstützung wissenschaftlicher und charitativer Unternehmungen verwandte. Seine archäologischen Abhandlungen und Artikel in Büchern und Zeitschriften sind fast unübersehbar, jedoch nicht alle von gleich hohem Werte. Denn es kam wohl gelegentlich vor,

dass de Waal auch bei wissenschaftlichen Arbeiten die Dinge mehr mit dem Auge des Poeten und Romanschriftstellers, als mit dem des kritischen Forschers besah. Romane und zugleich kritische Geschichte zu schreiben, gehört aber zu den Kunststücken, die selten gelingen; denn in den meisten Fällen pflegt Pegasus mit Klio durchzubrennen. Unvergängliche Verdienste hat sich der Verstorbene hingegen erworben durch die reiche Unterstützung, die er wissenschaftlichen Unternehmungen zuwendete. So gründete und redigierte er die treffliche „Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte", die auf eine lange Reihe von wertvollen Jahrgängen und Supplementsheften zurückschauen kann; auch der „Oriens Christianus", eine Zeitschrift, die sich unter Dr. A. Baumstarks Leitung zum führenden Organ auf dem Gebiete der christlichen Altertumskunde des Orients entwickelt hat, verdankt dem Weitblick de Waals ihr Leben. Grosse Summen opferte der Rektor des Campo Santo gelegentlich für Ausgrabungen und Untersuchungen in den altchristlichen Coemeterien Roms und noch in den letzten zwei Jahren wurde sein Name viel genannt bei Anlass von höchst bedeutsamen Entdeckungen in S. Sebastiano an der Via Appia, zu deren Inangriffnahme der Verstorbene die Anregung und die Geldmittel gab und die zur Zeit unter der kundigen Leitung unseres Landsmannes Dr. Paul Styger, Kaplan am Campo Santo, ihrem Abschluss entgegen gehen dürften.

Mit allen diesen Arbeiten im Dienste der Wissenschaft war aber de Waals Tätigkeit keineswegs erschöpft. Es würde zu weit führen, hier zu schildern, mit welcher Hingebung der Unermüdliche sich stets der Fremden und namentlich der deutschen Romfahrer, die sich an ihn wandten, ohne Unterschied der Konfession annahm. Und erst, wenn grosse Pilgerzüge von jenseits der Alpen in der heiligen Stadt eintrafen, war das ein Leben im Campo Santo! Da stand de Waal mitten drinn mit dem Organisationstalent, freilich oft auch mit der ganzen Rücksichtslosigkeit eines richtigen preussischen Feldherrn. Aber trotz seiner scheinbaren Härten war er immer in rührendster Weise wie ein Vater für die religiöse Erbauung und für das geistige und leibliche Wohl seiner Schützlinge bedacht. Auch ist es unmöglich, aufzuzählen, was de Waal die fünf Jahrzehnte seines Aufenthaltes in Rom hindurch für die Pastoration seiner Landsleute in der ewigen Stadt und in Neapel geleistet hat. Gott weiss es und wird es sicherlich seinem treuen Diener lohnen. Ihm verdanken z. B. in Rom der St. Elisabethen-Frauenverein zur Unterstützung in Not und Krankheit, der Jungfrauenverein für deutsche stellenlose Mädchen, der Marienverein, Spitalverein, der deutsche Leseverein, Gesellenverein usw. teils ihre Gründung, teils ihren blühenden Bestand. Es gab keine irgendwie bedeutsame Einrichtung in der durch den Weltkrieg nun völlig vernichteten grossen deutschen Kolonie der ewigen Stadt, zu welcher Prälat de Waal nicht als Gründer oder Förderer in engster Beziehung gestanden hätte.

Der Schlüssel zu dieser erstaunlich vielseitigen und segensvollen Tätigkeit liegt im Charakter des Verewigten, der seinen Zöglingen ein leuchtendes Vorbild war. Für seine eigene Person war er die Bedürfnislosigkeit selbst, abgehärtet und von eiserner Strenge; sein Schlafgemach war das unwohnlichste im ganzen Hause und auch im strengsten Winter nie geheizt. Für sich sparsam, war er freigebig für die Wissenschaft, für Notleidende, für jede gute Sache. Im äusseren Auftreten ohne feine Politur, oft durch seine Geradheit verletzend, besass er doch ein grundgütiges Herz und ein weiches Gemüt. Wie oft sahen wir den scheinbar harten Mann Tränen der Rührung und der Freude vergiessen! Und vor allem war de Waal ein Mann der Arbeit und von tiefer Frömmigkeit. Sein Morgen war Gott, der Tag dem rastlosen Wirken im Dienste der Kirche geweiht. Trotz mancher Zurücksetzung und Enttäuschung war er tief durchdrungen von einer warmen Liebe und Anhänglichkeit zum Hl. Stuhle. Ehren und höhere Würden hat de Waal übrigens nie gesucht; er war ein Feind jeder servilen Streberei. Wenn er im Laufe der Jahre von Leo XIII. zum Mitglied der päpstlichen Kommissionen für christliche Archäologie und für die historischen Studien gewählt und mit den Würden eines Hausprälaten und päpstlichen Protonotars ausgezeichnet und von den Kaisern von Oesterreich und Deutschland und andern Souveränen mit hohen Orden geehrt wurde, so geschah das alles ohne sein Zutun und war nur der Ausdruck der Anerkennung seitens der allerhöchsten Stellen, die sein Wirken in vollstem Masse verdient hatte.

Als der italienische Krieg ausbrach, hielt der greise Rektor als tapferer Wächter in seinem Campo Santo aus. Wo sollte er sonst hingehen, er, der wie kaum ein zweiter Ausländer mit Herz und Seele mit der heiligen Roma verwachsen war? Als dann Italien auch an Deutschland den Krieg erklärte, bot ihm durch spezielle Einladung des Papstes der Vatikan seine Gastfreundschaft an. Allein der tapfere Ritter fürchtete sich nicht und wankte nicht, sondern blieb auf seinem Posten bis zum unerwartet rasch eingetretenen Tod.

Am Morgen des verflossenen 24. Februar fand man den greisen Prälaten von einem Schlagflusse getroffen, tot in seinem Zimmer, vor seinem Bette im Gebete kniend. Die treue Seele aber wird der gute Hirte, dessen Bild der Verstorbene so oft in den Katakomben verehrt hat, intra paradisi sui semper amoena virentia, in die ewig grünenden Auen seines Paradieses, wie so schön der Ordo commendationis animae sagt, und in den seligen Kreis der hl. Martyrer, für deren Ehrung de Waal so viel getan hat, aufgenommen haben. Have pia anima!

W. Schnyder.

Kirchen-Chronik.

Die internationale Zürcher Konferenz katholischer Parlamentarier und Politiker und der Hl. Stuhl.* Das Generalsekretariat der internationalen Zürcher Konferenz katholischer Parlamentarier und Politiker (cf. Nr. 8, S. 62) teilt der Presse die Adresse dieser Konferenz an den Hl. Vater und dessen Antwort mit. Die Adresse ist unter-

* Musste zurückgelegt werden.

schrieben von Ständerat A. Wirz, als Präsidenten, und von Redaktor Baumberger, als Generalsekretär und neutralem Vertreter internationaler Verständigung. Die unter dem 2. März 1917 ausgefertigte, an Hrn. Adalbert Wirz gerichtete Antwort des Hl. Vaters hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr!

Der Hl. Vater hat das schöne Huldigungsschreiben empfangen, das von der kürzlich abgehaltenen internationalen Konferenz katholischer Mitglieder der Parlamente und Parteien von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Polen und der Schweiz, unter Zustimmung führender Katholiken auch aus andern Ländern, einstimmig beschlossen und am 19. Februar ds. Js. an Seine Heiligkeit abgesandt wurde.

Dem erhaltenen angenehmen Auftrage entsprechend, teile ich Ihnen, sehr geehrter Herr, als Vorsitzendem dieser Konferenz, mit, dass der Papst mit grosser und aufrichtiger Freude von der Huldigung und den dankbaren und ergebenen Gesinnungen gegen Seine geheiligte Person Kenntnis genommen hat, die in jenem Schreiben ausgesprochen werden. Aus demselben leuchtet auch die kindliche, dankbare Anerkennung jener erbarmenden Liebe hervor, die dem gemeinsamen Vater der Gläubigen Beweggrund und Leitstern war bei all Seinen umfassenden Bemühungen, die Leiden des Krieges zu lindern und die Kriegführenden zum Frieden zu ermahnen.

Im Hinblick auf das Ziel, das die genannte Konferenz in ihren Arbeiten verfolgt — nämlich die Wiederannäherung der Völker Europas nach dem Kriege im Geiste der wahren Liebe — hat Seine Heiligkeit Sich auch gewürdigt, der väterlichen Genugtuung und einer innersten Erleichterung Seines Herzens Ausdruck zu geben. Denn Er sieht daraus, dass in die ungeheure Glut des Hasses, die gegenwärtig Sachen wie Personen in schrecklicher Weise ergriffen hat, sich jetzt nach edler christlicher Art eine kühlende Welle ergiessen soll, entsprungen aus der höchsten Quelle unserer göttlichen Religion, die eine Religion der Liebe und des Friedens ist. Das Christentum, das zum ersten Male auf Erden das Gesetz der Bruderliebe gegen alle Menschen aufgestellt hat — ohne selbst die Feinde davon auszunehmen —, kann ja fürwahr nicht gestatten, auch während ein so grausiger Krieg wie der gegenwärtige noch wütet, dass ein himmlisches Gebot gewissermassen ausser Kraft gesetzt und der Hass, der gewiss mit Recht gegen das Böse sich wendet, auch auf die Personen ausgedehnt werde, denen man als Urhebern und Werkzeugen die Schuld daran zuschreibt. Und wenn dieses für die Zeit des Krieges wahr bleibt, so gilt es noch viel mehr für später, wenn sich die kriegführenden Staaten in gemeinsamem und feierlichem Uebereinkommen wieder geeinigt haben. Denn dann wird es sicherlich von der höchsten Bedeutung sein, alle ihre noch übrigen Kräfte zusammenwirken zu lassen, nicht zur Verewigung einer bitteren und unedlen Gesinnung, aus der voraussichtlich wieder neue Kriege und neues Unglück erwachsen würden, sondern zur möglichst freudigen und grossherzigen Wiederherstellung der gestörten öffentlichen und gesellschaftlichen Ordnung auf den Grundlagen der Religion und der Gerechtigkeit.

Diese einfachen Erwägungen beweisen zur Genüge, wie sehr mit Recht die Zürcher Konferenz sich bemüht, jene Bestrebungen zu fördern, die gleichzeitig so echt christlich und so höchst dienlich für das öffentliche Wohl erscheinen. Deshalb wünscht der Hl. Vater, dass dieselben sich weiter ausdehnen und an Wirksamkeit gewinnen, und Er empfiehlt sie sehr gerne der Mitarbeit aller. Er segnet diejenigen, die sich in wirksamer Weise an ihnen beteiligen.

Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr, den Mitgliedern der Konferenz die obigen wohlwollenden Gesinnungen Seiner Heiligkeit bekannt zu geben, und ich hoffe, dass alle Wünsche, die sie ausgesprochen haben, dank der göttlichen Hilfe, eine glückliche Verwirklichung finden werden.

Mit Freuden ergreife ich die Gelegenheit, Sie, sehr geehrter Herr, meiner vorzüglichen und aufrichtigen Hochschätzung zu versichern.

Ihr ergebenster

(gez.) P. Kard. Gasparri.

Familienväter-Initiative des Hl. Stuhles. Am 4. April sind hundert französische Familienväter aus der deutschen Gefangenschaft in der Schweiz angekommen. Die reichsdeutsche Regierung hat so den ersten Schritt zur Verwirklichung der bekannten Initiative des Hl. Vaters gemacht.

Der Hl. Stuhl und die Deportation in Belgien. Wie der „Osservatore Romano" offiziell berichtet, hat der bayrische Ministerpräsident, Graf Hertling, auf eine die Deportationen belgischer Arbeiter betreffende Note des Hl. Stuhles dem Apostolischen Nuntius in München die amtliche Mitteilung zukommen lassen, dass die Bemühungen des Hl. Vaters für eine befriedigende Lösung dieser Frage nicht ohne Erfolg geblieben seien. Nach sicheren Informationen, die der Minister aus Berlin erhalten habe, seien die zuständigen Behörden vor allem gewillt, von weiteren Zwangsdeportationen belgischer Arbeiter nach Deutschland abzusehen und alle jene wieder in die Heimat zurückkehren zu lassen, die, infolge möglicher Irrtümer, ungerechter Weise deportiert worden seien. Es gereiche ihm zu ganz besonderer Freude, dass auf diese Weise der wiederholt ausgedrückte Wunsch des Papstes erfüllt werde, und habe er sich angelegen lassen, ihn den Reichsbehörden auf's wärmste zu empfehlen.

Das humane Vorgehen der bayrischen Regierung verdient hohes Lob. Neuesten Nachrichten aus Holland zufolge sind aber letzter Tage wieder an 700 junge belgische Männer in Brüssel, Antwerpen, Löwen und Lüttich aufgegriffen und in deutsche Bergwerke deportiert worden. Hoffentlich beruht diese Nachricht nicht auf Wahrheit oder handelt es sich um die letzte Deportation vor Inkrafttreten der neuen Massnahme der Reichsbehörden.

Schweizerischer katholischer Schulverein. An einer zahlreich besuchten Delegiertenversammlung katho-

lischer Schulmänner am 29. März im Hotel Union in Luzern wurde ein „Schweizerischer katholischer Schulverein" gegründet, als Kartellverband sämtlicher bestehender katholischer Schulorganisationen der Schweiz. Der Schulverein strebt ein einheitliches Zusammenarbeiten in Schulfragen unter Wahrung der Autonomie der ihm angeschlossenen Organisation an.

Zur Durchführuung der weiteren Organisation des neugegründeten Verbandes wurde ein interimistisches Komitee bestellt, bestehend aus den Herren: Hans von Matt, Regierungsrat, Präsident; Erni, Regierungsrat, Vizepräsident; HH. Dr. Favre, Professor am Lehrerseminar Hauterive; Dr. Fuchs, Bezirkslehrer, Rheinfelden; HH. Prof. Dr. Veit Gadient, Redaktor der „Schweizer-Schule"; Staatsrat E. Perrier, Freiburg; Erziehungsrat Biroll, Altstätten; HH. Dr. Maspoli, Chorherr, Lugano; Staatsrat Burgener, Sitten.

Gleichzeitig mit der Wahl des interimistischen Komitees erfolgte die provisorische Bestellung des der Zentralstelle des Schweizerischen katholischen Volksvereins eingegliederten ständigen Sekretariates für Schulwesen, dessen Führung Herrn Dr. Hans Furger übertragen wurde.

***Russland.* Befreiung des Erzbischofs Szeptycki.** Die Petersburger Telegraphenagentur meldete unter dem 1. April, dass die provisorische Revolutionsregierung dem Erzbischof Szeptycki, griechisch-ruthenischem Metropoliten Galiziens, die Erlaubnis erteilt hat, aus der Gefangenschaft nach seiner Residenz Lemberg zurückzukehren.

Der „Osservatore Romano" kommentiert dieses freudige Ereignis mit folgenden Worten: „Seit Msgr. Szeptycki, ruthenischer Erzbischof von Lemberg, gegen alle Grundsätze des Rechts und ohne jedes Rechtsverfahren, beim erstmaligen Eindringen der russischen Truppen in Lemberg verhaftet und von der russischen Regierung deportiert worden war, verfehlte der Hl. Stuhl nicht, bei der Regierung des Zaren Protest einzulegen und zu verlangen, dass dieser würdige Prälat aus dem Gefängnis befreit werde, und, falls die Regierung dessen Rückkehr in seine Residenz nicht erlauben wolle, möge der Kirchenfürst wenigstens entweder nach Kanada oder England überführt und dort von den Behörden dieser Länder überwacht werden, und es wäre auch seine Internierung im Vatikan unter der Obhut und Verantwortung des hl. Stuhles in Erwägung zu ziehen. Alle Bemühungen des Hl. Stuhles waren aber umsonst, ja, der ehrwürdige Erzbischof wurde, nachdem er ungefähr zwei Jahre im entlegenen Kursk verweilt, auf den Befehl des Hl. Synods in das Kloster St. Eutymius zu Luzdal verschickt. Es ist dieses Kloster seit altersher ein strengstes Korrektionshaus speziell für verbrecherische Priester der russischen Staatskirche und steht unter der Obhut und der Jurisdiktion eines schismatischen Archimandriten. Nach lebhaften Protesten des Hl. Stuhles konnte man die Befreiung Msgr. Szeptyckis aus dieser überaus demütigenden und qualvollen Lage erlangen. Er wurde sodann, immer noch als Gefangener, nach Jaroslaw transferiert. Als der Wechsel im Regiment eingetreten war, beeilte sich S. E. der Kardinalstaatssekretär sofort, den Geschäftsträger Russlands beim Hl. Stuhle, Herrn von Bock, auf die Lage des Erzbischofs von Lemberg aufmerksam zu machen und jetzt ist die Freudennachricht seiner Befreiung eingetroffen."

Die Befreiung des Erzbischofs durch die neue Regierung ist ein gutes Symptom für die fernere Gestaltung der religiösen Verhältnisse im neuen Russland. Seitdem berichtete die Westnik-Agentur aus Petrograd, dass die provisorische Regierung alle Gesetze abgeschafft hat, welche die Freiheit der Konfessionen, der Kulte und Nationalitäten beschränkten.

Das gestürzte zaristische Regiment war die inkarnierte Intoleranz. Auch republikanische Regierungen bieten freilich keine sichere Garantie für religiöse Duldung. Dafür bieten Frankreich, Portugal und — die „freie" Schweiz, resp. Eidgenossenschaft, traurige Beispiele. Von den anarchistisch-sozialistischen Elementen der russischen Revolution wäre nichts besseres zu erwarten. Man darf aber nicht vergessen, dass in Russland die grosse Mehrheit des Volkes tief religiös ist, und die Machthaber werden schon aus Klugheitsrücksichten sich wohl hüten, ihre heiligsten Gefühle zu verletzen. Dass Miljukow, das geistige Haupt der provisorischen Regierung, sich nicht am französischen Jakobinertum inspiriert, sondern für die englische Staatsauffassung eingenommen ist, erscheint auch als Gewähr einer noblen, freiheitlichen Gestaltung der kirchenpolitischen Verhältnisse im zukünftigen Russland. Selbst in der reichsdeutschen katholischen Presse wurden in der letzten Zeit optimistische Stimmen laut, die nach Erklärung der Religionsfreiheit in Russland Millionenbekehrungen zur katholischen Kirche nicht für ausgeschlossen halten. In diesem Sinne haben sich schon früher bedeutende russische Konvertiten ausgesprochen, wie u. a. der bekannte P. Gregor Schuvaloff. Als vor einigen Jahren der Zar eine Art Toleranzedikt erlassen, machte sich tatsächlich, besonders in der Ukraine, eine starke römisch-katholische Bewegung geltend. Das Edikt wurde hierauf zurückgenommen und die katholische Propaganda brutal unterdrückt. V. v. E.

Exerzitien

unter Leitung von Priestern der Schweiz. Kapuzinerprovinz im St. Josefshaus in Wolhusen pro 1917.

9.—13. April	Jungfrauen.
16.—20. April	Sakristane.
23.—27. April	Priester.
7.—11. Mai	Jünglinge.
14.—18. Mai	Männer.
21.—25. Mai	Frauen.
11.—15. Juni	Haushälterinnen der HH. Geistlichen.
18.—22. Juni	Jungfrauen.
25.—29. Juni	Tertiarinnen, Frauen und Jungfrauen des Dritten Ordens.

Die Exerzitien beginnen am Abend (6½) des erstgenannten und enden am Morgen (7 Uhr) des zweitgenannten Tages.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Direktion des St. Josefshauses, Wolhusen.

Der **aarg. katholische Erziehungsverein** hält seine 4. Jahres-Versammlung Montag den 16. April 1917 im Rathaussaal in Brugg, mit folgendem Programm: 8 Uhr: Feierlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche. 9 Uhr: „Hofrat Prof. Dr. Otto Willmann und seine Werke", Vortrag von H. H. Univ. Prof. Dr. Beck, Freiburg (Schweiz). Prof. Willmann, jetzt 78 jährig, ist wohl der bedeutendste katholische Pädagoge der Gegenwart. Nachher Geschäftliches wie Vorstandswahlen etc. 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im „Roten Haus". 2 Uhr: „Christus als Erzieher", Vortrag von H. H. Prof. Meyenberg, Luzern. Nachher Gemütliche Vereinigung im „Roten Haus".

Delegiertenversammlung und Vorständekonferenz der kath. Jungmannschaft des Kts. Luzern. Sonntag den 22. April, nachmittags 2¼ Uhr, im Priesterseminar in Luzern. Die Hochw. Pfarrgeistlichkeit, die sich um Jünglingspastoration interessiert, bezw. beabsichtigt, Kongregationen für Jünglinge zu gründen, sind freundlichst zur Teilnahme an dieser Veranstaltung eingeladen. Die Leitung hat freundlicher Weise H. H. Vikar v. Streng in Bern, Zentralsekretär der katholischen Jünglingsvereine, übernommen. In den Referaten und in der Diskussion ist Gelegenheit geboten, sich Aufklärung und Orientierung über die wichtige Jugendpastoration zu holen.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Hornussen Fr. 10.
2. Für das hl. Land: Oberkirch (Luz.) Fr. 10, Gänsbrunnen 3, Balsthal 50, Röschenz 30, Thun 10, Emmishofen 12.50, Gachnang 7, Oberwil (Basell.) 12.30, Sitterdorf 7, Lajoux 11, Sörenberg 11, Rodersdorf 6.10, Adligenswil 11.50, Cornol 14, Reinach 19, Waltenswil 25, Sommeri 28, Steinhausen 36.65, Unterägeri 35, Weggis 35, Eschenbach 38, Kreuzlingen 26, Triengen 30, St. Immier 31.50, Rohrdorf 65, Aesch (Basell.) 30, Büron 14, Brugg 50, Wittnau 25, Hornussen 25, Menznau 50, Walchwil 23.15, Escholzmatt 84, Baar 77, Reussbühl 25, Zell 31.30, Hellbühl 23, Hitzkirch 80.
3. Für den Peterspfennig: Oberkirch (Luz.) Fr. 10, Büron 14.
4. Für die Sklaven-Mission: Büron Fr. 14.
5. Für das Seminar: Hornussen Fr. 35.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 10. April 1917.

Die bischöfliche Kanzlei.

☛ Alle in der „Kirchen-Zeitung" ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & CIE., LUZERN.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 11 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 17 Cts.
Halb* „ : 13 „ | Einzelne „ : 22 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.10 pro Zeile
Ab 1. Juli 1916 10 % Aufschlag für neue Aufträge.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher
ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen
Zu Gott, mein Kind!
I. Bändchen: Für Anfänger und Erstbeichtende
II. Bändchen: Für Firmlinge und Erstkommunikanten
Hinaus ins Leben
Mit ins Leben
Der Mann im Leben
Die Hausfrau nach Gottes Herzen
Licht und Kraft zur Himmels-Wanderschaft
Heilandsquellen
Die hl. Sühnungsmesse
Katechesen für die vier obern Klassen der Volksschule — 3 Bände
Vorwärts, aufwärts
Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

J. E. Hagen: **Die christliche Jungfrau.**
P. Stephan Bärlocher: **Leitstern für Eheleute.**
Pfarrer Widmer: **Der kath. Bauer.**
Elternsegen.
J. Stuber: **Jünglingsfreund.**
S. Stillger: **Der Vater.**
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Carl Sautier & Cie.
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig, pulverisiert, fein präpariert, p. Kg. v. Fr. 3.— b. Fr. 5. empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Die betende Unschuld
ist ein billiges und gutes Kindergebetbuch geb. à 60 Cts. zu haben bei **Räber & Cie. Luzern.**

Stelle gesucht
Jüngerer, solider, lediger Mann, militärfrei, in den 30ger Jahren, sucht auf April oder Mai einen Posten als
Messmer oder Sakristan
Bleibender und fester Posten wird soviel wie möglich erwünscht. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. Würde event. auch Aushilfsstelle annehmen.

Billig zu verkaufen
wegen Eingang eines Arbeiterinnenheims ein **Hausaltar** samt Zubehör, **Statuen, Stationenbilder, kleine Theaterbühne etc.** Alles fast neu. Kathol. Pfarramt **WALD, Zürich.**

Schreib-Papier
ist zu haben bei
Räber & Cie., Luzern

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Tabernakel
Kassaschränke H45Lz
feuer- und diebsicher, sowie jede Art
Kunstschlosserarbeit
erstellt für jeden Bedarf
L. Meyer-Burri
Kunstschlosserei, Kassafabrik
Vonmattstrasse 20 Luzern.
☛ Gefl. genau auf Firma achten.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Pre sen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Katholische Eltern!

Wünschen Sie Ihre Söhne zur raschen Erlernung der französischen Sprache zu placieren?

Wenden Sie sich an das

Institut St. Karl in Pruntrut (B. J.)

empfohlen durch Ew. Hochwürden Bischof von Basel

Wiederbeginn: 23. April. Mässige Preise.

Prospekte zu Diensten.

P 952 P **Die Direktion.**

A. Willimann-Hunkeler, Einsiedeln

Atelier für kirchl. Kunst u. Industrie

!! äusserst billig !!

Paramente
Ornamente
Lith. Bücher

Renovationen aller Art

Elektrische Einrichtungen

für Mai-Andachts-Altare und ewig Lichte; grösste Ersparnisse mittelst Reduktoren (welche incl. Zuleitung und Ersatzbirnen geliefert werden). Kostenberechnungen und wünschende Auskunft gerne zu Diensten!

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Französ. Messweine v. RR. PP. Trappisten

empfohlen von bischöflicher Seite

sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine

in milder und vorzüglicher Qualität durch

Schweiz. Wein-Import-Gesellschaft A.-G. Basel.

Kirchen - Blumen

Dekorationen für Malaltäre in Metall und Naturstoffen in naturgetreuer Ausführung empfiehlt

Rosa Bannwart Baselstrasse 7, vis-à-vis der — Waisenanstalt LUZERN. —

Dr. Karl Albert Vögele

Höhenblicke. Festtags-Gedanken. Buchschmuck von K. Köster. 4., verbesserte Auflage.

8⁰ (204 S.) In Pappband *M* 3.20.

Höhenblicke sind eine edle, reizende Sonn- und Festtagslektüre. Die „Kölnische Volkszeitung" schrieb darüber: „Die ästhetisch feingestimmten, in schwungvoller Sprache geschriebenen und durch herrliche Vergleiche und Bilder aus dem Reiche der Kunst und Poesie verklärten Betrachtungen Vögeles, die auch bei Nichtkatholiken aufmerksame Beachtung gefunden haben, erfrischen in der Tat Geist und Herz." — Die „Theologisch-praktische Quartalschrift" in Linz: „Auch sprachlich ist der Inhalt wunderschön. Ein herrliches Buch voll Trost und Freude." — Das „Deutsche Volksblatt": „Da spricht eine Seele wie aus dem ‚Geistlichen Jahr' der Droste-Hülshoff." — Das Leipziger „Theologische Literaturblatt" (evangelisch) schrieb: „. . . Weitherzig und grosszügig sucht der Verfasser das allgemein Christliche zu erfassen, so dass auch protestantische Leser vieles mit hohem Genuss lesen werden." — Archivar Dr. Mack im „Deutschen Volksblatt": „Prachtvoll sind die Oster-Essays. Das ist Sonntags- und Osterglockenklang. Unsterblichkeitsfuge über den weiten Gottesacker der Erde hin (Unsterblichkeitsfuge über die Massengräber des Weltkrieges)."

Himmelslichter. Zweite Reihe der Festtags-Gedanken Buchschmuck von K. Köster. 8⁰ (222 S.) In Pappband *M* 3.20

„Das Buch bildet eine Fortsetzung der geschätzten und viel gelesenen ‚Höhenblicke' desselben Verfassers. ." (Wiener Zeitung 1916, Nr 260.)

„. . . Wer immer das Bedürfnis empfindet, wenigstens zu heiligen Zeiten sich in sein Sonntagskämmerlein zurückzuziehen, lese darin; eine frohe Feststimmung wird der Gewinn sein. . . ."
(Literar. Anzeiger, Graz 1917, Nr. 1.)

„. . . Die Betrachtungen zeigen starken apologetischen Einschlag Als Festtagslesung können sie beste Verwendung finden. Der Prediger mag daraus manch fruchtbaren Gedanken schöpfen."
Schlesisches Pastoralblatt, Breslau 1916, Nr. 11.)

„. . . Solcher Bücher sollten wir noch viele haben, denn so oft wird von strebsamen Laien nach geistlicher Lesung gefragt."
(Die Fahne Mariens, Wien 1916, November)

„Ein wirklich stilles, sinniges, von tiefem Christentum durchwehtes Buch. Die kurzen, oft mit unserer Zeit in Zusammenhang gebrachten Kapitel tragen uns in die religiöse Stimmung der Kirchenfeste: Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten Allerheiligen und Allerseelen und scheinen uns wie echte Himmelslichter in die Seele. Eine anregende geistliche Lesung für Gebildete und Volk." Leuchtturm, Trier 1816|17, 3. Heft.)

„. . . Die Abschnitte, die auf den grossen Krieg Bezug nehmen, sind besonders ergreifend und mit das Beste, was ich überhaupt an Kriegsgedanken gelesen habe. Alles in allem: Auch die zweite Reihe der Festgedanken ist wieder ein voller Treffer und zeigt ihren Verfasser in Wahrheit als ‚einen Meister des religiösen Essays'."
(Akad. Monatsbl. Köln 1916|17 Nr. 2|3 [Prof. H. Wagner, Hagenau].)

Verlag von Herder zu Freiburg im Breisgau

:: :: Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. :: ::

Paramente und Fahnen

in eigenen Ateliers kunstgerecht und solid gearbeitet,

sowie alle kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppiche etc.

liefern sehr preiswert

Schaedler & Co., Anstalt für kirchl. Kunst

Langgass - St. Gallen

Vorzügliche Referenzen zu Diensten.

STATUE

des sel. Nikolaus von der Flüe

Soeben fertig geworden

Höhe 80 cm. Preis **40 Fr.**

:: Zu beziehen bei ::

Räber & Cie., Luzern.